

— Leise streckte ich meine Hand aus und wollte eben ganz vorsichtig meine Beute in die Tasche stecken; da bekam ich eine derbe Ohrfeige, so daß ich vor Schrecken den Apfel fallen ließ. ‚Junge,‘ sagte zugleich der Mann, der mir die Ohrfeige gegeben hatte, ‚wie heißt das siebente Gebot? Nun, ich hoffe, daß du zum ersten Male dagegen sündigst; laß es zugleich das letzte Mal sein! — Vor Scham wagte ich kaum die Augen aufzuschlagen; aber doch ist mir das Antlitz jenes Mannes unvergeßlich geblieben. — In der Schule war ich früher sehr aufmerksam; jetzt aber glaubte ich immer von neuem die Worte zu hören: ‚Laß es das letzte Mal sein!‘ Und ich nahm mir fest vor: Ja, es soll gewiß das erste und letzte Mal sein. Aber auch lange nachher, wenn ich aus dem Katechismus das siebente Gebot aussagen sollte, dachte ich mit heftigem Herzklopfen an jenen Morgen. Als ich nach einigen Jahren die Schule verließ, ward ich Lehrling bei einem Kaufmann in Bremen; von dort ging ich später nach Südamerika. Hier kam ich wohl manchmal in Versuchung, in Kaufmannsgeschäften andere zu betrügen und so die Hand nach fremdem Gute auszustrecken; aber dann war es mir immer, als fühlte ich von neuem die Ohrfeige, und ich erinnerte mich der Worte: ‚Laß es zugleich das letzte Mal sein!‘ So bin ich ehrlich geblieben und in dem Vermögen, welches ich mit herübergebracht habe, ist kein Pfennig unredlichen Gutes. Gott sei dafür gelobt!“

So erzählte der junge Mann; dann aber ergriff er die Hand des Herrn Müller und sagte: „Darf ich nun diese Hand, die mir eine solche Wohlthat erwiesen hat, recht dankbar drücken?“

Oldenburger Volksbote.

### 15. Die sieben Stäbe.

Ein Vater hatte sieben Söhne, die öfters miteinander uneins waren. Über dem Zanken und Streiten versäumten sie die Arbeit. Ja, einige böse Menschen hatten im Sinne diese Uneinigkeit zu benutzen um die Söhne nach dem Tode ihres Vaters um ihr Erbteil zu bringen.

Da ließ der ehrwürdige Greis eines Tages alle sieben Söhne zusammenkommen, legte ihnen sieben Stäbe vor, die fest zusammengebunden waren, und sagte: „Demjenigen von euch, welcher dieses Bündel Stäbe zerbricht, zahle ich hundert große Taler“.

Einer nach dem anderen strengte alle seine Kräfte an und jeder sagte nach langem, vergeblichem Bemühen: „Es ist gar nicht möglich!“

„Und doch,“ sagte der Vater, „ist nichts leichter!“ Er löste das Bündel auf und zerbrach einen Stab nach dem anderen mit geringer Mühe. „Ei,“ riefen die Söhne, „so ist es freilich leicht, so könnte es ein kleiner Knabe!“